

## Matthäus 6, 25-34

Liebe Schwestern und Brüder,

„*sorgt nicht um euer Leben*“ ... wenn das mal so einfach ginge.

„*Sorgt nicht ... Seht die Vögel unter dem Himmel □  
Schaut die Lilien auf dem Feld ...*“ – die Schwalben am Himmel, die blauen Kornblumen auf den Feldern, der rote Klatschmohn am Wegesrand – sie wecken in mir Freude, am Leben zu sein, saubere Luft zu atmen, klares Wasser zu trinken und nachts in den Sternenhimmel zu schauen ... einfach so.

Aber immer wieder schieben sich **andere Bilder** dazwischen: Ein syrischer Junge; Aylan Kurdi, ertrinkt auf der Flucht in der Ägäis, seine Leiche wird

an den Strand in der Türkei gespült. Fotos davon gehen um die Welt ... Not wird sichtbar: ursprünglich kommt die Familie Kurdi aus der umkämpften Stadt Kobane. Der Vater will mit seiner ganzen Familie fliehen, um sie zu schützen. Bei dem Versuch die griechische Insel Kos zu erreichen: sterben **Aylan** (3), sein Bruder Galip (5), seine Mutter Rehan und acht andere Flüchtlinge ... ein lebloses Kind am Strand ... wir sind bestürzt, verzweifelt, voller Trauer und Wut.

Ich höre: „*sorgt nicht*“ und ich sehe Menschen, die unter Stacheldrahtzäunen hindurch kriechen, auf der Suche nach einem besseren Leben ... Ein Zaun ausgerechnet in Ungarn. Dem Land, das vor 26 Jahren als erstes den Zaun niedergerissen hat, der Europa in Ost und West trennte.

Auch hier schotten sich manche ab: Politiker reden von einer Flüchtlingswelle oder –flut, fördern damit Sorge und Angst, - manche wenden sich gegen Gott und das Leben, zünden Häuser an, die für Flüchtlinge bestimmt sind ... was für ihr Irrsinn. – Gott sei Dank gibt es auch andere Menschen, sie heißen Flüchtlinge willkommen, versorgen sie mit dem Nötigsten, mit Wasser und Tee, etwas zu essen, mit Kleidung ... geben ihnen einen Ort zum Ausschlafen; und wenn es eine Turnhalle ist...

„*Sorgt nicht!*“ – In der Gesellschaft und der Natur erleben wir eher, dass viele leiden müssen, wenn Menschen sich zu wenig Sorgen gemacht haben.

Was hilft da die Aufforderung Jesu: „*Sorgt nicht*“?  
—

Unser ganzes Leben besteht so selbstverständlich aus Vor- und Nachsorge, aus großen und kleinen Sorgen, dass der Dichter **Hyginus** im 2. Jahrhundert nach Christus die Sorge zu einer beispielhaften Figur machte:

Einst überquerte die Sorge einen Fluss und erblickte tonhaltigen Lehm.

Sie nahm davon einen Brocken und beginnt, ihn zu formen.

Während sie noch überlegt, was es sei, das sie da gerade gebildet hat, kommt der Göttervater Jupiter hinzu.

Die Sorge bitte ihn, ihrem Tongebilde Geist zu verleihen. Und das tut Jupiter sogleich.

Nun will die Sorge ihrem Werk auch ihren Namen geben. Das aber verbietet ihr Jupiter und besteht darauf, dass sein Name ihm gegeben werden müsse.

Während die beiden noch miteinander streiten, erhebt sich Tellus, die Erde, und verlangt, dass das Gebilde mit ihrem Namen benannt werden

müsse, denn schließlich sei es ja aus einem Brocken Lehm geformt.

Der Streit wird heftiger. Und so beschließen die drei, Saturn zum Schiedsrichter zu nehmen.

Und der gibt billig den Urteilsspruch: „Du, Jupiter, sollst, weil du den Geist gegeben hast, beim Tode den Geist zurückerhalten.

Du, Tellus, weil du den Leib gegeben hast, sollst dann den Leib auch wieder empfangen.

Die Sorge jedoch, weil sie zuerst auf dies Gebilde kam, soll es besitzen, solange es lebt.

Da nun aber der Streit über den Namen geht, soll es ‚homo‘ – Mensch – heißen, weil es aus ‚humus‘ gemacht worden ist.“

Die Sorge soll den Menschen besitzen, solange er lebt ... Vor dem Hintergrund dieser schreckliche Vorstellung erhält das Wort Jesu aus der Bergpredigt einen ganz anderen Klang: *Sorgt nicht!* – Es wird den Jüngern gesagt, die mit dem Evangelium auf den Weg in die Welt gesendet werden: *„Sorgt nicht um euer Leben. Nicht um Essen, nicht um Kleidung. Sorgt nicht!“*

Wir kennen die **Geschichte**, in der Jesus seine Jünger ausschickt, ohne ihnen auch nur einen Beutel Proviant mitzugeben ... Sie sollen sich ganz auf Gott verlassen, der ihnen freundliche Menschen

weisen werde, die sich um Leib und Leben der Apostel kümmern werden.

Durch die ganze Kirchengeschichte hindurch sind immer wieder Menschen in diese radikale Freiheit aufgebrochen ... **Franz von Assisi** ... er gab seinen Reichtum auf und fristete sein Leben ohne jede eigenständige materielle Sicherung.

Mich faszinieren Menschen, denen das gelingt.

Mich faszinieren solche Aussteiger aus der wohlbehüteten Regelmäßigkeit einer bürgerlichen Existenz, damals wie heute.

*Sorgt nicht! Vertraut euer Leben Gott an.*

Sie faszinieren mich vielleicht gerade deshalb, weil ich selbst das für mich und mein Leben nicht kann.

Ich bin froh darüber und dankbar dafür, dass allmonatlich die Gehaltsabrechnung meinem Konto gutgeschrieben wird.

*„Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.“*

Mangelt es mir an **Gottvertrauen**?

Vielleicht ja.

Ich weiß es nicht.

Immerhin liegen ja bald 2000 Jahre zwischen meinem Leben und dem der Jüngerinnen und Jünger Jesu ... wir können nicht alles eins zu eins übertragen ... doch was bedeutet das Wort heute?

Wir sollten genauer auf die Begründung der Worte hören ... Jesus sagt: sorgt nicht, weil das Leben damals wie heute, weil das Leben zu allen Zeiten mehr ist als die Nahrung und der Leib ... mehr ist als die Kleidung.

Das gerät überall da in Vergessenheit, wo die Sorge vom Leben Besitz ergreift ... Darin besteht der Unterschied zwischen der Fabel des Hyginus, nach der es die Sorge war, die den Menschen geschaffen hat, und der Zusage, die Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern mit auf den Weg gibt, dass sie Gott um vieles mehr wert sind als das Gras und die Lilien auf dem Felde und mehr als die Vögel unter dem Himmel, die nicht säen und nicht ernten, und die Gott doch erhält.

Sorge – das hat mit meinem **Selbstbild**, mit meinem Selbstverständnis zu tun, ... damit, wie ich mich und mein Leben und das Leben der Menschen um mich herum verstehe.

Verstehe ich es als ein Leben im ständigen Kampf ums Überleben, lebe ich aus der Einstellung heraus,

alles machen zu müssen, dass ich diesen Kampf gewinne, dann beherrscht mich die Sorge. –

Verstehe ich es aber als ein Leben, das mir von Gott geschenkt ist und das von seiner Liebe getragen wird – einer Liebe, so sagt Jesus, von der selbst die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung, zum Gras und den Blumen und den Vögeln nur ein schwaches Abbild ist –, dann bin ich frei von aller Selbstbezogenheit und kann mich dem zuwenden, was Gott von mir erwartet: dass ich nach seinem Reich trachte und an seiner Welt mitbaue.

Die Beispiele lenken unseren Blick über unser Leben hinaus auf die Natur, in die wir eingebettet sind: Vögel und Blumen kennen keine Sorge ... Sie sollen uns ein Beispiel für Sorglosigkeit sein ... aber wir leben in einer **anderen Welt** ... die Vögel unter dem Himmel wandern aus, weil sie bei uns immer weniger Nahrung und Lebensräume finden ... und die Lilien auf dem Feld müssen wir unter Naturschutz stellen, damit sie nicht aussterben.

So ist inzwischen auch die Natur, aus der Jesus noch so viele Beispiele der liebevollen Fürsorge Gottes nehmen konnte, längst schon zum Gegenstand dringender Besorgnis geworden...

„*Sorgt nicht*“ ... ich will dieses Wort als Einladung hören, ... und wie ein Trostwort, so wie eine Mutter

und ein Vater ihr Kind trösten in schlimmer Zeit:  
Mach dir keine Sorgen - was immer geschieht - du  
brauchst dir keine Sorgen zu machen, weil du Gott  
unendlich viel bedeutest.

Solcher Glaube nimmt mir nicht meine Verantwor-  
tung ... solcher Glaube bewahrt mich nicht vor all-  
täglichen Sorgen, aber diese Sorgen bekommen ei-  
nen anderen Stellenwert.

Die Aufforderung „*Trachtet zuerst nach dem Reich  
Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch  
das alles zufallen*“ schließt praktische Hilfe ein.

Wenn Menschen, Ebenbilder Gottes, in ihrer Not  
hierher kommen, sind Menschen nötig, die zupa-  
cken ... Die Hilfe anbieten ... zur Überwindung von  
Sprachschwierigkeiten, zur Unterstützung beim  
Einkaufen, für Behördengänge und Arztbesuche.

Außerdem stellt uns dieses sprachliche Bild Jesu, in  
dem der Sorge ein Vogel gezeigt wird, in einen an-  
deren Zusammenhang ... **Frère Roger** (der Gründer  
von Taizé) nennt das „Im Heute Gottes leben“.

Im „Heute Gottes zu leben“ bedeutet nicht, die  
Hände zu falten und sie ansonsten in den Schoß zu  
legen ... beten und „Tun des Gerechten“ (Bonhoeffer)  
gehören untrennbar zusammen.

Im Kern geht es nicht um das eine (Beten) oder das  
andere (Tun des Gerechten) sondern um eine Le-

benshaltung, die mit Gottes Gegenwart rechnet, ... dann lasse ich mich heraufrufen aus dem ewigen Kreisen um mich selbst, ... dann bin ich - wie selbstverständlich - frei für die Aufgaben, die vor mir liegen ... das schließ auch Sorge und Fürsorge für andere ein.

Am Anfang steht Freude ... Freude über die Schönheiten dieser Welt ... Freude über mein Leben ... Das Gefühl, dass Gott mich liebt ... Mich genau so geschaffen hat ... begabt zu einem Leben in dieser Welt ... mich brauchen will, damit seine Liebe sichtbar wird.

Der Sorge den Vogel zu zeigen öffnet unseren Blick für das, was sonst noch ist ... freundliche Menschen, gute Begegnungen, ... – **Amen**.

EG 511, 1-3 „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“